

Dienst am Wort

18. November 2018 (Siegen)
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

2. Korinther 5,1-10

Noch nicht und doch schon!

Liebe Gemeinde,

in der griechischen Philosophie und auch in der Zeit des Paulus gab es neben vielen anderen Vorstellungen auch den Glauben, dass der Leib nur ein Gefängnis für die Seele ist und der irdische Tod eine Befreiung für die Seele darstellt. Dieser Vorstellung will Paulus hier bei den Korinthern ein Ende machen. Er spricht vom Leib nicht als Gefängnis, sondern der Leib ist ein Haus. Ein Haus, das vergeht. Aber wenn dieses Haus, dieser irdische Leib vergangen ist, ist im Himmel ein neues Haus, ein neuer Leib bereit. Und Paulus macht hier deutlich, dass der Zustand ohne Leib unangenehm ist, er bezeichnet ihn als entkleidet und nackt.

Der Tod des Leibes ist keine Befreiung für die Seele, sondern ein unangenehmer Zustand für die ganze Person.

**Denn wir sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung,
die vom Himmel ist, überkleidet werden,
weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.**

Deswegen bekennen wir auch die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Die Auferstehung wird eine Auferstehung des ganzen Menschen sein, mit einem Leib, eine leibliche Auferstehung. Aber wir werden den neuen Leib erst bekommen, wenn wir den alten verlassen haben, wenn wir in dieser Welt gestorben sind.

Aber wir gehören auch schon zur neuen, ewigen Welt. Wir gehören schon zu Gott, seit unserer Taufe. Und so wie Paulus das hier sagt, sind wir hier noch in der Fremde und noch nicht zu Hause bei Gott.

Wir sind noch nicht bei Gott – aber Gott ist schon bei uns. Der Heilige Geist ist schon in uns. So haben wir hier schon Anteil an der neuen ewigen Welt, Anteil am Himmel.

Zu vielem, was der Apostel Paulus in seinen Briefen geschrieben hat, gab es einen Grund. So wie ich es geradeeben schon erzählt habe: Wenn falsche Vorstellungen vom Tod sich mit dem Glauben der Gemeinde vermischen. Und so kommt jetzt noch ein zweiter Gedanke in diesem Teil des Briefes an die Gemeinde in Korinth. Manche dachten wohl, wenn sie schon zu Gott gehören und den Heiligen Geist haben, dann gehören sie schon ganz zu Gott und es ist nichts mehr aus dieser Welt an ihnen. Alles, was sie tun, ist dann richtig und es trennt nichts mehr von Gott. Das ist aber nicht so. Wir haben schon Anteil an der neuen Welt, wir sind aber noch ganz, nicht nur mit dem Leib, in dieser alten vergehenden Welt.

Wir können noch Sünde tun. Wir können uns noch von Gott entfernen. Das ist das, was Paulus im Römerbrief und Luther dann im Kleinen Katechismus mit dem alten und neuen Menschen meint. Wir stehen noch in der Anfechtung und Versuchung, Sünde tun zu wollen. Wir stehen noch in der Anfechtung, Gott zu vergessen. Das ist unser alter Mensch. Und trotzdem haben wir den neuen Menschen schon angezogen, der Gott lieb hat und Gott gehorsam sein will.

**Darum setzen wir auch unsere Ehre darein,
dass wir ihm wohlgefallen.**

Der Glaube an Christus macht mich nicht nur selig, sondern führt auch dazu, dass ich zu Gott gehören möchte und Gott dienen möchte mit meinem ganzen Leben. Im Glauben will ich Gott gehorsam sein und nach seinem Willen leben. Aus Dankbarkeit und Liebe.

Die Liebe tut das Gute. Die Liebe steht nicht unter dem Zwang, das Gute tun zu müssen, sondern will das Gute tun.

So, wie wir Menschen sind, versuchen wir auch bei Gott, das Beste für uns rauszuholen. Es gab wohl auch schon damals Leute in den Gemeinden, die dachten, sie können sich von Gott die Seligkeit schenken lassen, ohne dann in der Folge ihr Verhalten nach Gottes Willen auszurichten. Das ist der Vorwurf, der den Lutheranern von Anfang an gemacht wurde:

Wenn wir die Seligkeit geschenkt bekommen, dann ist doch egal, wie wir leben, dann brauchen wir uns gar nicht zu verändern!

Das haben Paulus und die Lutheraner nie gelehrt. Wenn ich an Gott glaube und ihn als Gott anerkenne, dann erkenne ich seine Herrschaft für mich an und verpflichte mich zum Gehorsam, dazu, Gottes Willen zu tun.

Wenn ich mir die Seligkeit schenken lassen will und dann trotzdem Gutes und Schlechtes tue und Gott nicht in meinem Leben herrschen lassen will, dann versuche ich, Gott auszutricksen, ihn aufs Kreuz zu legen. Das wird aber nicht funktionieren, ich werde dadurch nur mir selbst schaden. Ich setze dann meinen Glauben aufs Spiel. Deswegen warnt Paulus hier auch davor, indem er uns darauf hinweist, dass wir am Ende vor dem Richterstuhl Gottes stehen werden, und alles offenbar wird, was wir getan haben.

Wir dürfen schon zu Gott gehören und haben Anteil an der neuen Welt.

Aber wir sind noch in dieser Alten Welt und der Kampf gegen die Sünde in uns ist uns aufgetragen. Und wir leben unser Leben in Liebe zu Gott und wollen ihm gehorsam sein.

Dazu gebe Gott uns seinen Segen, durch Jesus Christus.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg, 16.11.2014)